

Französischer Film bei Kriegsbeginn : Entschlossenheit zur Weiterarbeit - Wichtige Verordnungen - Drei neue Grossfilme

Autor(en): **Arnaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 80

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Französischer Film bei Kriegsbeginn

Entschlossenheit zur Weiterarbeit — Wichtige Verordnungen — Drei neue Grossfilme.

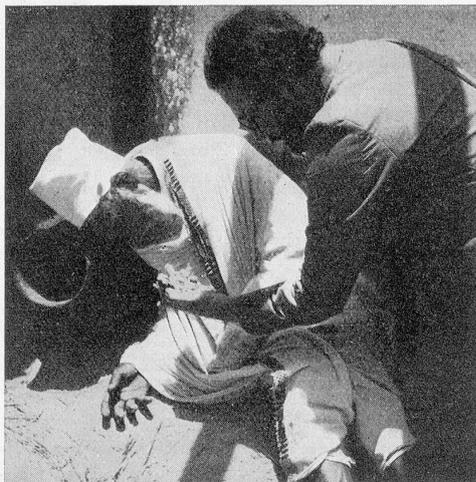
Die politischen Ereignisse der letzten Wochen haben die französische Filmindustrie selbstverständlich auf das Schwerste getroffen. Durch die Mobilmachung wurden die Studios eines großen Teils wertvoller Kräfte beraubt, vor allem zahlreicher Techniker und Operateure, vielfach aber auch der künstlerischen Mitarbeiter. Viele Filme, die zu Beginn der neuen Saison herauskommen sollten, mußten unterbrochen werden, andere, die bereits fertig gedreht waren, sind in der Montage stecken geblieben. Die unmittelbaren Folgen spürten natürlich auch die Verleiher und namentlich die Kinobesitzer, deren Existenz schwer bedroht ist. Denn der Zwang zu vorzeitiger Schließung, der wie für Bühnen und Variétés auch für die Lichtspieltheater gilt, bringt den Ausfall gerade der bestbesuchten Abend-Vorstellungen, das Löschen der Lichtreklamen beraubt die Kinos eines wichtigen Propagandamittels. Und wie nie zuvor in Krisenzeiten, betrugen die Einnahmeverluste bis zu 50 %, in Einzelfällen sogar 80 %. (Genau wie in der Schweiz. Red.)

Doch man ist fest entschlossen, alles zu tun, um den Zusammenbruch des französischen Filmwesens zu verhindern. Rasch wurden alle Maßnahmen ergriffen, die die kritische Situation erfordert; mit bewundernswertem Mut sucht man sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Der Betrieb in den Studios wird reorganisiert, die Lücken nach Möglichkeit geschlossen, hier und da beginnt bereits wieder die Arbeit! Die Fachorganisationen der Verleiher und Lichtspieltheaterbesitzer haben eine Vereinbarung getroffen, um einander zu helfen, die Einhaltung der Kontrakte soweit wie mög-

lich zu sichern, resp. sie auf gütlichem Wege zu modifizieren. Die meisten Verleihgesellschaften haben, wenn auch mit vermindertem Personal, die Geschäfte weitergeführt, zumal die großen Firmen wie Gray-Films, Discina, Ciné Alliance, Films Osso, Filmsonor, Hakim, 20th Century Fox, Warner Bros., Paramount, Artistes Associés und Universal. Auch die Pariser Theaterbesitzer bemühen sich, die Vorstellungen aufrecht zu erhalten; selbst in der ersten Kriegswoche spielten zehn Kinos des Circuit Pathé, vier von Gaumont, drei von Sirtzky, desgleichen vier weitere Premientheater an den Boulevards und in den Champs-Élysées, sowie ein großer Teil der Wochenschau-Kinos. Dieser Wille zum Durchhalten wird sicher belohnt werden, denn die Pariser brauchen das Kino, das ihnen zur lieben Gewohnheit geworden und das ihnen heute mehr als je Information, Belehrung und Zerstreuung bietet.

*

Für die Dauer der Kriegszeit unterliegt das Filmwesen einschneidenden Verordnungen. Bereits am 28. August wurde durch Dekret der Regierung in ganz Frankreich und in allen französischen Territorien die allgemeine Zensur eingeführt; gleich allen Drucksachen, Zeichnungen und Schriften, gleich den Texten der Radiosendungen müssen künftig auch alle filmischen Arbeiten dem neugegründeten «Service Général d'Informations» zur Kontrolle unterbreitet werden. An der Spitze dieser Institution steht Jean Giraudoux, bevollmächtigter Minister und einer der bekanntesten französischen Schriftsteller und Dramatiker.



Scene aus dem Film «Abuna Messias», der gegenwärtig in Abessinien gedreht wird. (Oscar Andriani und Camilla Pilotta.)

Artikel 3 des gleichen Gesetzes verordnet aber auch die Einrichtung einer Zensur des Film-Exports. In Zukunft bedürfen alle Kopien, die zur Ausfuhr bestimmt sind, eines Visums des Service d'Informations, selbst die alten Filme, die bereits früher von der Zensur freigegeben wurden. Jede Sendung muß plombiert sein — die Zollbehörden haben Order, alle Filmkästen, die nicht das Siegel und Visum tragen, unweigerlich anzuhalten. Wie verlautet, wurde bereits die Ausfuhr mehrerer Filme verboten, deren Inhalt nicht mit den Erfordernissen der Stunde vereinbar ist.

Erwähnt sei auch, daß die Steuerregelung der Pariser Lichtspieltheater, die am 18. Februar zunächst provisorisch eingeführt und dann von Monat zu Monat verlängert wurde, nun durch Dekret vom 17. August definitiv geworden ist. Die Regierung hat sich endlich zufrieden erklärt und anerkannt, daß die Kinobesitzer alles getan haben, um die Forderungen des Finanzministeriums nach Erhöhung der Eintrittspreise um 20 % und Einführung einer strikten Einnahme-Kontrolle zu erfüllen.

*

Trotz der kritischen Lage haben in Paris auch wieder die Vorführungen neuer Filme begonnen, mit drei Spitzenfilmen der neuen Produktion, auf die hier kurz hingewiesen sei.

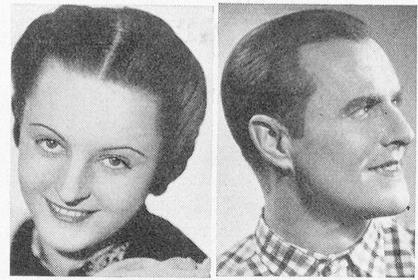
Der erste ist ein großer Musikfilm von Abel Gance, die Uebertragung der berühmten Volksoper «Louise» von Gustave Charpentier (Société Parisienne de Production des Films, Verleih Védis Films). Ein Star aus Hollywood, Grace Moore, singt die Titelrolle, zwei prominente Künstler der Pariser Oper, der Tenor Georges Thill und der Bassist André Pernet, sind ihre Partner; in kleineren Rollen zeichnen sich Suzanne Desprès, Ginette Leclerc, Pauline Carton und Robert Le Vigan aus. Das Bemühen des Regisseurs und seines literarischen Mitarbeiters Stève Passeur, den Stoff und die Musik zu erhalten, ist sehr anzuerkennen; doch Oper und Film folgen so verschiedenen Gesetzen, daß hier so manches zwispältig bleiben mußte. (Ueber die Probleme, die dieser Film berührt, wird noch ausführlich zu sprechen sein.) Der Erfolg des Films ist schon durch die Popularität der Oper gegeben, die sich seit 40 Jahren im Spielplan zahlreicher Bühnen hält, aber auch durch die Namen der drei Hauptdarsteller, die, mögen sie auch keine idealen Vertreter dieser Rollen sein, eine große Anhängerschaft in den Kreisen der Film- und Opernbesucher haben.

Die Reihe der düsteren, realistischen Filme (die allerdings nicht unbedingt noch verlängert werden mußte) ist jetzt durch ein neues Drama fortgesetzt worden, «Dernière Jeunesse» von Jeff Musso (Produktion Lumen Films, Verleih Discina). Wenn gleich italienischer Herkunft, ist der Film durch seine Gestaltung doch durchaus französischer Prägung. Drehbuch und Dialoge stammen von Lian O'Flaherty, der auch be-

reits die Stoffe zum «Mouchard» und «Puritan» geliefert hat. Das Motiv des Films ist die Tragödie des einsamen, alternden Mannes, der ein junges Mädchen in seinem Hause aufnimmt, es in eifersüchtiger Liebe bewacht, doch von der Kokette betrogen wird; als ihm ihr Liebhaber entwischt, tötet er sie und gibt dann, in seiner Verzweiflung, sich selbst den Tod. Der Regisseur hat in seinen Darstellern vortreffliche Helfer gefunden, vor allem in dem großen Charakterschauspieler *Raimu* und der charmannten *Jacqueline Delubac*.

Viel Gefallen fand ein Lustspiel-Film «*La Famille Duraton*» von *Christian Stengel*

(Produktion S.E.F.D., Verleih S.E.L.F.), der das Milieu und die Wirkungen des Rundspruchs ausnutzt. Den Anstoß der Handlung gibt der Einfall eines dreisten Reporters, in einer kleinen Provinzstadt die Tischgespräche einer ahnungslosen Bürgerfamilie aufzunehmen und in die Welt hinauszusenden. *Noël-Noël*, der zusammen mit *R. Wheeler* auch das Szenario verfaßt hat, spielt den biedereren Kleinbürger, *Jules Berry* den Radioreporter, *Blanchette Brunoy*, *Marcelle Praince*, *Marguerite Deval*, *Anny France*, *Jean Granier*, *Carette* und viele andere zeichnen charakteristisch die übrigen Gestalten des Films. *Arnaud* (Paris).



Hansi Knoteck und *Paul Richter*

sehen wir neben *Hedwig Bleibtreu*, dem kleinen *Martin Schmidhofer* u. a. wieder in dem Ufa-Film:

«*Walddrausch*»,

nach dem gleichnamigen Roman von *Ludwig Ganghofer*. Regie führt auch hier der berühmte *Ganghofer-Interpret P. Ostermayr*.

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

September 1939.

Trotz der Verdunkelung sind die Berliner nach wie vor eifrige Kinobesucher; die Lichtspieltheater sind gut besucht und es wurden eine Anzahl neuer Film gestartet, wenn auch naturgemäß weniger, als sonst um diese Zeit.

«Es war eine rauschende Ballnacht», von der UFA herausgebracht und bereits auf der Biennale in Venedig mit großem Erfolg vorgeführt, wurde auch hier begeistert aufgenommen. Dieser großangelegte Film, in dem Leben, Lieben und Leiden des großen russischen Musikers *Tschaikowsky* in freier Weise nachgezeichnet wird, wurde von Professor *Carl Froelich* sehr stimmungsvoll, besonders im russischen Milieu — der Film spielt in Moskau — inszeniert. *Hans Stüwe* fiel die wichtige und schwierige Aufgabe zu, ein Genie im Film zu verkörpern; er löste sie wunderbar. Von Hause aus selbst Musiker, war er auch in den schwierigen Szenen, in denen er *Tschaikowsky'sche* Musik zu dirigieren hatte, sehr überzeugend. Darüber hinaus ist er der ideale Partner für *Zarah Leander*. Ein Filmpaar, das prachtvoll zusammenpaßt. *Zarah Leander* ist im Film die von *Tschaikowsky* geliebte und nie erreichte Frau, die ihm mit ihrer großen Liebe seinen Dornenweg ebnet, ohne daß er es weiß. *Marika Röck* als Tänzerin *Nastassja*, die den großen Musiker *Tschaikowsky* ebenfalls liebt und ihm, dem noch Unbekannten zum Erfolg verhelfen will, indem sie seine Walzer tanzt, ist tänzerisch und schauspielerisch bezaubernd und erntete wiederholt Beifall bei offener Leinwand. Um dieses hervorragende Dreigestirn, *Zarah Leander*, *Hans Stüwe* und *Marikka Röck* reihen sich eine Anzahl prachtvoller Darsteller, alle überzeugend, alle mitreißend. — Der Film ist im «Urban» in Zürich, trotz der schwierigen Zeiten, mit vollem Erfolg angelaufen.

Der UFA-Film «*Heimatland*» nach der Operette «*Monika*» spielt zwischen dem Schwarzwald und Berlin. Ein reizendes Schwarzwälder Mädlein (*Hansi Knoteck*)

verliebt sich in einen Feriengast aus Berlin (*Wolf Albach-Retty*) und kann ihn nicht mehr vergessen. Sie folgt ihm nach Berlin, versucht, in der Großstadt Fuß zu fassen; es gelingt aber nicht, die Heimat ruft, sie geht zurück in ihren Schwarzwald. Und der mondäne Großstädter, selbst ein Kind des Landes, folgt ihr nach kurzem Kampf. Ein einfacher, klarer Film, von *Ernst Martin* sorgsam inszeniert, der viel Beifall fand.

TOBIS-Filmkunst brachte «*Renate im Quartett*», eine heitere Sache um ein sehr anerkanntes Männer-Quartett, das auseinanderzubrechen droht, weil einer der Vier, die «*Bratsche*», des schönen *Mammons* wegen zum Variété geht. Die Konzerttournee ist in Gefahr; was tun? Es findet sich zu guterletzt eine neue *Bratsche*, aber eine weibliche! Und daraus entstehen dann, wie sich denken läßt, allerhand Komplikationen, amüsante und ernste, aber die amüsanten überwiegen und zum Schluß wird «*die Bratsche*» ganz einfach weggeheiratet und der vierte Mann kehrt reumütig in sein geliebtes Quartett zurück. Die vielgeliebte *Bratsche* ist mit all' ihrem Charme *Käthe von Nagy*, die vier Männer um sie herum *Harald Paulsen*, *Gustav Fröhlich*, *Johannes Riemann* und *Hans Brausewetter*. Der Film, sehr leicht und beschwingt von *Paul Verhoeven* inszeniert, hatte einen durchschlagenden Erfolg.

Stürmischen Lacherfolg erzielte der TERRA-Film «*Paradies der Junggesellen*», ein *Heinz Rühmann*-Film, wie man ihn gewohnt ist. — Dieser Film ist, mit dem üblichen Erfolg der *Rühmann*-Filme, bereits in der Schweiz angelaufen.

Der TERRA-Film «*Schneider Wibbel*» bringt ein vielgespieltes Bühnenstück auf die Leinwand und *Victor de Kowa*, der bezaubernde Bühnen- und Filmdarsteller, ist der Regisseur dieses Films, der während der napoleonischen Kriege in dem schönen Düsseldorf am Rhein spielt. *Schneider Wibbel* wird fälschlich totgesagt und erlebt sein eigenes Begräbnis. Aus diesem Kern

heraus schält sich eine vergnügliche Handlung mit vielen, vielen Verwicklungen, bis zum Schluß der *Meister Wibbel* selbst alles entlarvt und fröhlich wieder seine eigene Frau heiraten darf. Gute Darsteller wie *Erich Ponto* als *Schneider Wibbel*, *Fita Benkhoff* als seine Frau und eine Schar anderer Bewährter verhelfen dem rheinisch-behaglichen Spiel zu herzlichem Beifall.

«*Wer küßt Madeleine*» ist eine wirbelige Angelegenheit mit viel komischen Einfällen und Situationen. Es passieren alle möglichen Verwechslungen und Mißverständnisse, weil ein netter Verkehrsflieger (*Albert Matternstock*) seine in Paris lebende junge Frau (*Magda Schneider*) oft allein lassen muß, da er wöchentlich einigemal in London übernachten muß. Diesen vergnügten Film hat der Lustspielregisseur *Victor Janson* mit viel Laune in Szene gesetzt. Viel Lachen, viel Beifall.

Einen ernsten Film, wenn vom Spielleiter *Bernd Hofmann* mit vielen heiteren Lichtern versehen, brachte die BAVARIA. «*Irrtum des Herzens*» ist ein Arztfilm, in dessen Mittelpunkt ein berühmter Chirurg steht, der nur seinem Beruf lebt und keine Zeit für ein Privatleben hat. So hat er sich von seiner ersten Frau getrennt, so übersieht er drei Jahre lang die glühende Liebe, die ihm seine Mitarbeiterin, die Operationsschwester, entgegenbringt und als er es eines Tages doch spürt, ist es zu spät. Sie hat zu einem draufgängerischen Flieger gefunden und der Arzt merkt, daß die Liebe in seinem Herzen keinen Raum mehr hat, — der Beruf verlangt ihn ganz und vollständig. Dem prachtvollen *Paul Hartmann* glaubt man diesen seltenen Menschen; neben ihm wundervoll *Käthe Dorsch* als entsagende, aber von Güte und Verstehen leuchtende Oberin, *Leni Marenbach* ist die verliebte Operationsschwester und *Hans Söhnker* mit seiner frischen Art der draufgängerische Flieger.